Mit dem Bauernmaler auf der Stör

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

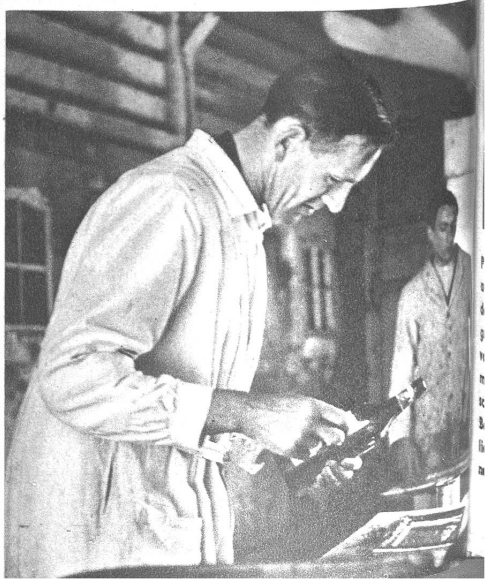
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Sack und Pack beladen geht's einer neuen Aufgabe entgegen. — Oben rechts: Die Bäuerin, eine bekannte Mundartschriftstellerin, hat ihre helle Freude ob den schönen Malereien

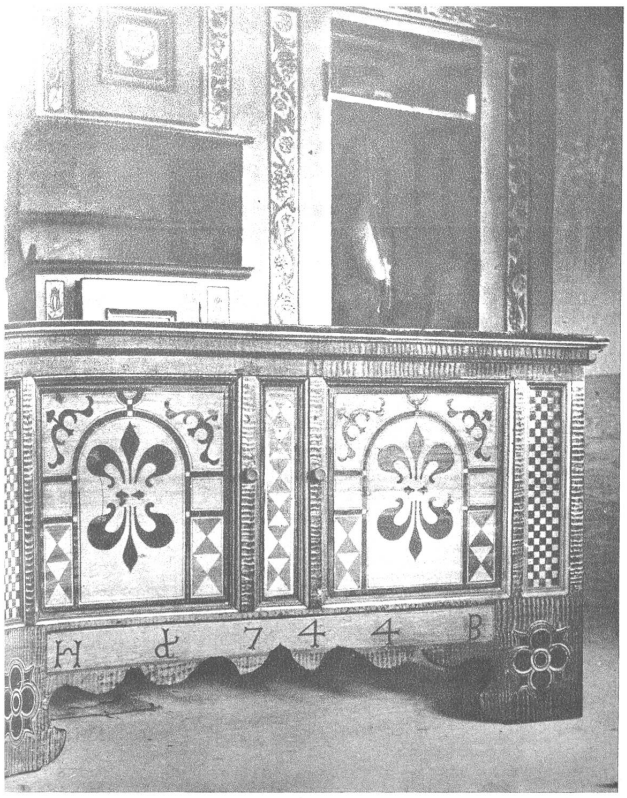
Mit dem Bauernmaler auf der Stör

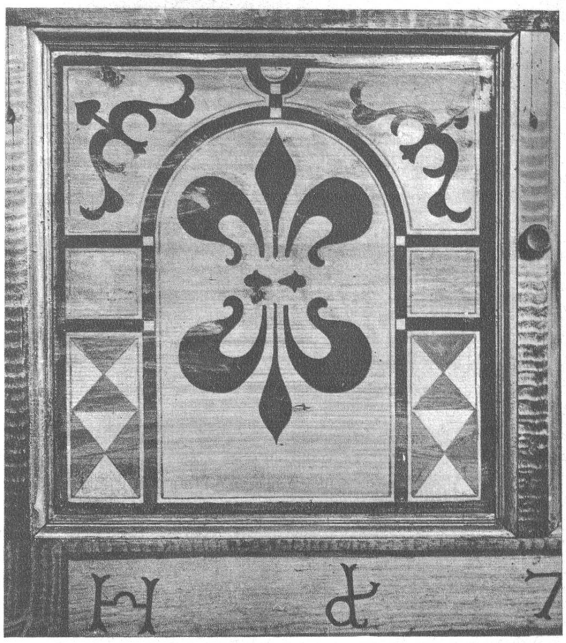
An einem schönen Frühlingstag wandern zwei mit Ruck[illegible] und Koffern beladene Männer durch Trubschachen, dem [illegible]meligen Dorf im Emmental. Ein stattliches Bauernhaus, [illegible] einem sonnigen Hang gelegen, ist das Ziel ihrer Reise. [illegible] Bäuerin, eine bekannte Mundartschriftstellerin, will ihre W[illegible]stube ausmalen lassen. Der Maler, ein bekannter Erfor[illegible] der bernischen Bauernkunst, übernimmt zusammen mit ei[illegible] Mitarbeiter, der selber in einem währschaften Bauernh[illegible] aufgewachsen ist, diese schwierige, viel Feingefühl für Form[illegible] und Farben erfordernde Arbeit. — In der Stube stehen zw[illegible] prächtige Büfetts aus dem 18. Jahrhundert, sie sind seit ei[illegible] 30 Jahren mit graugrüner Oelfarbe dick überstrichen. Ebe[illegible] die hervorragende Steinhauerarbeit des Sandsteinofens. Bev[illegible] an ein Neubemalen zu denken war, mussten diese Farbschi[illegible]ten mit Salmiaklauge entfernt werden. Nach dieser [illegible]rade angenehmen Arbeit ging's an das Entwerfen. Es m[illegible] Neukompositionen für die Schränke und Büfetts gemacht w[illegible]den. Da galt es, die Malerei der Schreinerarbeit anzupass[illegible] d. h. sie atmet neuen modernen Geist, hält sich aber in [illegible] Motiven an die Vorbilder aus jener Zeit, in der die Mö[illegible] geschaffen worden sind. Das Auswägen der Flächenverhältn[illegible] und Aufteilen der zu bemalenden Fläche ist eine zeitrauben[illegible] und grosses Geschick erfordernde Arbeit. — Bei der Tr[illegible] war die Malerei noch erkennbar, jedoch schon stark verblic[illegible] Aus jahrelanger Erfahrung ist es dem Maler aber mögl[illegible] alles wieder in den ursprünglichen Stand zu stellen; Jed[illegible] selbst gute Kenner solcher Dinge sind oft erstaunt über [illegible] Wirkung eines neuerstandenen Werkes. Zum Gelingen [illegible] Arbeit trug das eifrige Mitwirken der Familie wesentlich b[illegible] Die Tochter, welche sich schon seit Jahren im Bemalen [illegible]



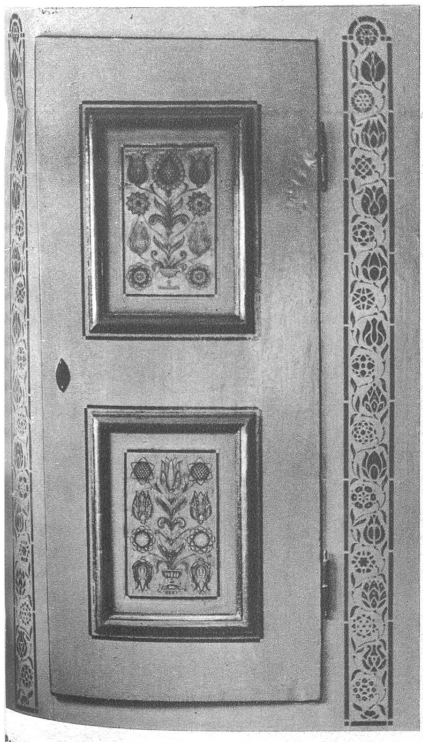
Rechts: Mit Salmiaklauge wurden die seit dreissig Jahren dick überstrichenen Büfetts für die Neubemalung frei gemacht

BILDBERICHT ED. PROBST, BERN





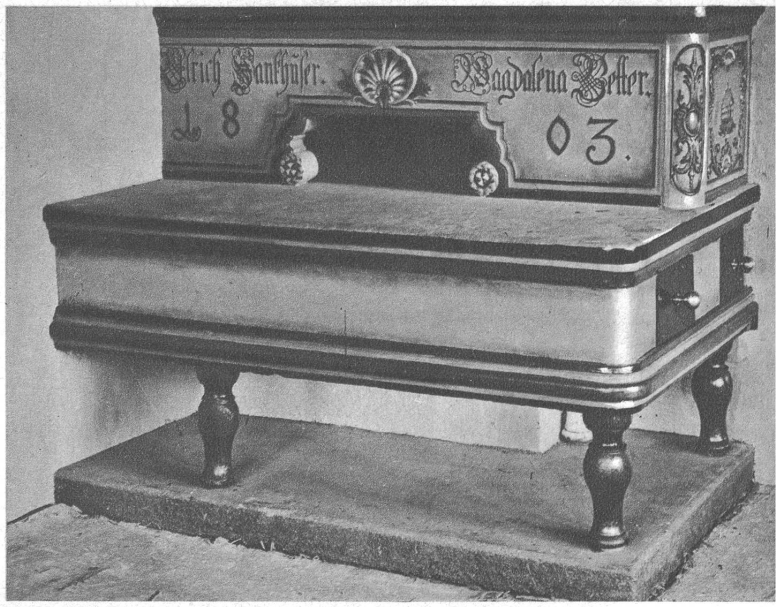
Unten: Auch die Tochter, welche sich schon seit Jahren im Bemalen von Porzellan betätigt hat, legt freudig Hand ans Werk



Oben: Im Speicher stand sie, wenig beachtet, mit verblichenen Malereien. Sie ist von einem Vorfahren angeschafft worden, H(ans) B(aumgartner) 1744 steht auf dem Sockel dieser stilvollen Truhe

Links: Gut ausgewogene Proportionen und abgestimmte Farben zeichnen diese Malerei aus

Unten: Rokokoverzierungen sind sonst um 1800 selten. Ohne Zweifel wurde dieser Ofen durch einen Meister geschaffen, dessen Kunstgesinnung damals konservativ war



Porzellan betätigte, legte freudig Hand ans Werk. Aber auch das natürliche Verständnis und eifrige Mitgehen der übrigen Familienglieder war für die Maler von grossem Werte. Ihre strenge Arbeit, die in der Regel von morgens um 6 Uhr bis nachts 10 Uhr dauerte, manchmal wurde es sogar 12 Uhr, wurde dadurch aufs schönste gefördert. — Den schönsten und sinnvollsten Beitrag zum Schmucke dieser heimeligen Bauernstube lieferte die Hausmutter. Auf einem der Büfett prangt nunmehr ihr Spruch:

„Geschlechter und Zeiten kommen und gehn,
drum trachte nach Werten, die ewig bestehn."